Hamburger
China-Notizen
NF 88 20. Juli 2007

Chinesische Japan-Aggressionen

Ein Gutachten über eine Magister-Arbeit zu schreiben, das ist immer eine heikle Angelegenheit. Siebzig bis hundert Seiten sind zu lesen, und obwohl die langjährige Erfahrung Taktiken für die erste Durchblätterung erbracht hat, gebietet der Respekt vor einer solchen Examensarbeit auch die genauere Lektüre.

Rückblicke auf eine Studentenzeit begleiten eine solche Lektüre zwangsläufig, und manchmal verändern sich die ersten Eindrücke über den Gehalt und die Qualität einer solchen Arbeit dann entscheidend. Aus der Eins des Vorurteils wird eine Zwei, aus der Zwei eine Drei, oder umgekehrt. Diese Benotungen sind immer ein "Elend", denn was alles kann in sie eingehen!? Die meisten Gutachter lassen sich für solche Pflichten gerne reichlich Zeit, nicht unbedingt im Interesse der zu Begutachtenden. Einige dutzend Seiten zu lesen und zu würdigen und dann zwei Seiten gutachtlich zu schreiben – das verlangt mehr als eine Stunde Arbeitszeit.

So war das auch bei einem Zweitgutachten, das der Berichterstatter über die Magisterarbeit von Dorothea Wieczorek zu schreiben hatte. Er schrieb es am Sonntag, dem 10. Juni, denn der nachfolgende Freitag war der letzte Termin, an dem diese eine – anscheinend aussichtsreiche – Bewerbung um eine Stelle einreichen konnte. Voraussetzung hierbei war die Vorlage des universitären Abschlußzeugnisses – und für dessen Ausfertigung war auch die Hilfsbereitschaft der Prüfungsabteilung, also von Frau Esther Morgenthal, unerläßlich.

Mit "Chinesische Japan-Aggressionen" hätte Dorothea Wieczorek das Thema ihrer MA-Arbeit keineswegs überschreiben wollen. Es lautete vielmehr: "Der antijapanische Nationalismus in der VR China". Solche Tendenzen hatten sich gerade in den letzten Jahren deutlich gezeigt, wahrscheinlich politisch manipuliert.

Dorothea Wieczorek widmet sich zunächst den historischen Ursachen für solchen Nationalismus. Diese liegen natürlich hauptsächlich in den so grausamen wie für China demütigenden Kriegserfahrungen, die der japanische Imperialismus dem Land am Ende des 19. Jahrhunderts und erneut in den 1920er Jahren bis zum Ende des 2. Weltkriegs bereitete. Andere wurzeln auch in noch älteren chinesischen Japan-Bildern.

Vor allem widmet sich die Arbeit dann umfassend den gegenwärtigen antijapanischen Aufwühlungen, die erst ganz zuletzt eine gewisse Abschwächung erlebten – aufgrund, unter anderem, wirtschaftlicher Verflechtungen und des Problems Nordkorea. Hier faßt sie dann zusammen: "Ohne ein Zeichen von japanischer Seite, daß es Verantwortung für seine Kriegsverbrechen übernehme, wird China seinen antijapanischen Nationalismus in naher Zukunft nicht aufgeben. Die chinesische Regierung wird auch weiterhin Japan den historisch bedingten Vorwurf entgegenhalten, auch um eigene politische und wirtschaftliche Interessen realisieren zu können."

Um Interessen geht es allemal, auch bei den sonstigen starken nationalistischen, gar chauvinistischen Äußerungen in der VR China, und deren Hintergründe liegen noch tiefer. – D. Wieczorek illustrierte ihre Arbeit mit einigen handgemalten antijapanischen Plakaten aus den 1930er Jahren, die das Museum für Völkerkunde in Hamburg besitzt.